

Predigt zu Jesaja 55, 6-13

„Gott denkt anders“

Querdenken Mal ausgetretene Pfade verlassen und in anderen Bahnen denken. Es nicht so machen, wie man es immer macht. Neue Ideen haben, sich nicht vom Alten beeinflussen lassen. Solche Fähigkeiten unterscheiden das Genie von einem „normalen“ klugen Menschen. Und diese Kategorien zeigen, dass ich wahrlich kein Genie bin – denn so zu denken fällt mir unendlich schwer.

Als ich in der Grundschule war, hatte ich eine Phase, in der ich unbedingt Erfinder werden wollte. Ich sah mich in Gedanken schon als den großen Veränderer der Menschheit. Als den, der das Angesicht der Erde mit seinen genialen, bahnbrechenden Ideen für immer verändern würde. Also habe ich mich mit gespitzten Bleistift auf einem weißen Blatt Papier hingekritzelt um direkt loszulegen. Aber nach kurzer, sehr kurzer Zeit war ich schon frustriert. All die tollen Ideen – hatte schon jemand anders. Es gab schon Autos, Flugzeuge, sogar Kühlschränke hatte sich schon jemand ausgedacht. Und um die Dinge, die es schon gab, zu verbessern hätte ich erst mal verstehen müssen, wie das Grundprinzip funktionierte. Tat ich aber nicht. Und die Utopien von anderen umzusetzen, wie zum Beispiel das Beamen, auch dazu fehlten die Fähigkeiten.

Und mir wollte einfach nicht so komplett Neues einfallen. Immer wieder landete ich bei bereits vorhandenen Dingen. Alte Pfade zu verlassen liegt mir nicht. Ich habe den Berufswunsch dann auch wieder schnell aufgegeben...

Aber mit diesen „Problemen“ bin ich ja nicht alleine. Das geht vielen Menschen so. Man orientiert sich eben gerne an dem, was man kennt. Und da ist es gut, dass wir auch so einen konstanten Gott haben. In Hebräer 13,8 heißt es zum Beispiel: Jesus Christus ist und bleibt derselbe, gestern, heute und für immer.“ Gott ist immer derselbe. Wie schön. Konstanz. Wir haben einen Gott, auf den wir uns verlassen können.

Das schon, aber Gott ist eben auch größer als wir denken. Er handelt anders, als wir es erwarten. Er ist gewaltiger, als wir jemals fassen könnten. Wir wünschen uns unseren Gott oft in schönen kleinen, handlichen Schächtelchen. So dass wir ihn packen, greifen, be-greifen können. Aber Gott sprengt ganz oft unsere Kategorien, er verlässt die Bahnen, die wir erwarten würden. Darum geht es unter anderem in unserem heutigen Predigttext. Er steht in Jesaja 55, 6-13, und ich lese ihn euch jetzt vor:

6 Sucht den Herrn, solange er sich finden lässt! Betet zu ihm, solange er euch nahe ist!

7 Hast du dich gegen Gott aufgelehnt? Bist du eigene Wege gegangen und eigenen Plänen gefolgt? Dann hör auf damit! Kehre deinem alten Leben den Rücken, und komm zum Herrn! Er wird sich über dich erbarmen. Unser Gott vergibt uns, was auch immer wir getan haben.

8 Er sagt: "Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und meine Wege sind nicht eure Wege.

9 Denn wie der Himmel die Erde überragt, so sind auch meine Wege viel höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken.

10 Denkt an den Regen und den Schnee! Sie fallen vom Himmel und bleiben nicht ohne Wirkung: Sie tränken die Erde und machen sie fruchtbar; alles sprießt und wächst. So bekommt der Bauer wieder Samen für die nächste Aussaat, und er hat genügend Brot.

11 Genauso ist mein Wort: Es bleibt nicht ohne Wirkung, sondern es wird tun, was mir gefällt, und ihm wird gelingen, wozu ich es sende!

12 Ihr werdet voller Freude das Land eurer Gefangenschaft verlassen und wohlbehütet in eure Heimat zurückkehren. Berge und Hügel brechen in Jubel aus, und die Bäume am Weg klatschen in die Hände.

13 Anstelle der Dornenbüsche wachsen Zypressen, und wo heute Brennnesseln wuchern, schießen Myrtensträucher empor. Dadurch wird mein Name überall bekannt. Mit eurer Heimkehr setze ich für immer ein Zeichen, das nicht mehr aus der Welt zu schaffen ist."

Der Text, den wir gerade gehört haben, stammt aus dem Buch des Propheten Jesaja, einer der großen Propheten des AT. Und um diesen Text richtig zu verstehen, muss man ihn kurz in dieses Buch einordnen. Er findet sich ganz am Ende des zweiten Teils des Jesajabuches, im sogenannten Trostbuch, das die Kapitel 40-55 umfasst. Hier richtet sich das Augenmerk vor allem auf Gottes brennende Liebe zu seinem Volk, er proklamiert seine Heiligkeit und verspricht, das Volk zu erretten.

Denn dieses Volk sitzt im Exil. Es wurde besiegt. Von den Assyern. Geschlagen, gedemütigt, deportiert. Fern ab der Heimat, weg vom Tempel, weg von Gott. Keine Chance mehr, die eigene Kultur, die eigene Gottesbeziehung so zu leben, wie man es müsste. Eine Katastrophe. Und in diese Situation spricht der Prophet Jesaja in diesem 2. Teil seines Buches und macht dem Volk Mut. Und in diese Situation hinein spricht auch unser Text.

Heute ist der erste Advent. Es geht steil auf Weihnachten zu. Gott kommt. Er wird ganz klein, um uns zu begegnen, uns zu retten. Darauf wollen wir uns vorbereiten. Und dieser Text heute ist dazu klasse geeignet. Er ist nämlich nicht nur ein Trosttext für das Volk Israel, sondern er ist auch ein klassischer Adventstext für uns heute – auch wenn Jesaja das damals wahrscheinlich nicht bewusst war. Lasst uns zusammen sehen, was diese Worte von und über Gott mit uns und unserer Weihnachtszeit im Jahr 2014 zu tun haben.

1. Adventliche Übung: Kehrt um!

Der Text beginnt in den ersten beiden Versen mit der Aufforderung, Gott zu suchen, zu ihm umzukehren, das Leben zu ändern – und der Verheißung, dass Gott ein Gott der Vergebung ist, dass bei ihm Gnade und Barmherzigkeit sind!

Und damit sind wir doch mitten im Thema Advent. Ankunft. Wir erwarten die Ankunft Gottes. Und das doch in zwei Blickrichtungen: Einmal in der Erinnerung: Wir erinnern uns daran, dass Gott auf dieser Welt angekommen ist – klein, hilflos, dienend. Um uns den Weg frei zu machen zu ihm. Aber wir blicken auch nach vorne. Wir wissen, dass Gott wiederkommen wird. Jesus wird wieder auf diese Welt kommen. Aber dann nicht mehr als kleines Baby, sondern als herrlicher Herrscher, als Richter, als Weltvollender. Das erwarten wir Christen – auch wenn es uns nicht immer bewusst ist. Aber dafür gibt es ja die Adventszeit!

Das heißt, es gilt sich bewusst zu machen: Adventszeit ist nicht dazu da, möglichst viele Plätzchen zu verteilen. Sich bei Kerzenschein und Schwibbbogenschimmer auf Weihnachten zu freuen. Die Wirtschaft anzukurbeln. Sich mit der Familie eine besinnliche Zeit zu machen. Das alles darf man. Zu all dem darf ich gerne die Adventszeit nutzen. Aber das ist nicht der eigentliche Zweck des Advents. Eigentlich sollte der Advent eine Zeit der Vorbereitung sein. Wir besinnen uns, bereiten uns vor auf das Kommen Jesu. Advent ist eine Erinnerung. Eine Mahnung. Gott kommt. Und zwar gewaltig. Und wie man sich richtig vorbereitet, das zeigen die ersten beiden Verse unseres Textes, ich lese Vers 6 und 7 nochmal vor: „Sucht den Herrn, solange er sich finden lässt! Betet zu ihm, solange er euch nahe ist! Hast du dich gegen Gott aufgelehnt? Bist du eigene Wege gegangen und eigenen Plänen gefolgt? Dann hör auf damit! Kehre deinem alten Leben den Rücken, und komm zum Herrn! Er wird sich über dich erbarmen. Unser Gott vergibt uns, was auch immer wir getan haben.“ Genau deshalb ist der Text ein Adventstext!

Und es sind, wie gerade gehört, drei Sachen, die uns Jesaja hier empfiehlt: 1. Suche Gott, solange es noch geht. 2. Hör auf, dich gegen ihn aufzulehnen! Und 3. Komm zu Gott und hole dir seine Vergebung

Jetzt könnte man meinen, dieser Text ist an Menschen geschrieben, die Gott nicht kennen. Die Jesus noch nicht als ihren Herrn kennen gelernt haben. Genau das rufen wir ihnen ja zu, das wollen wir ihnen erklären. Aber dieses Text richtet sich an das Volk Israel. Also an Menschen, die einen Bund mit Gott geschlossen haben. Und damit sollten wir ihn uns als Christen ganz groß ins Stammbuch schreiben. Er gilt auch uns heute noch.

Jesaja macht deutlich: Gott ist noch zu finden – noch. Es scheint auch hier bei Gott ein zu spät zu geben. Es kommt eine Zeit, in der Menschen zu Gott kommen wollen, aber es nicht mehr können. Meiner Auslegung nach wird das die Zeit sein, wenn Jesus wiedergekommen ist. Dann werden alle Menschen erkennen: Jesus ist Herr. Sie werden nicht anders können, als ihre Knie zu beugen und mit ihren Stimmen bekennen, dass Jesus Herr ist. Aber dann ist es zu spät. Dann ist der Würfel bereits gefallen.

Auch das ist jetzt etwas, das ich eher Nichtchristen zurufen würde. Kehrt um, so lange es noch geht. Aber auch für uns gibt es ein zu spät. Jesus will, dass wir so leben, wie er das will. Gott sehnt sich nach Kindern, die ihm gehorsam sind. Und er will, dass wir seinen Willen tun. Wenn wir das nicht tun, werden wir trotzdem gerettet sein – das steht außer Frage. Aber uns wird die Herrlichkeit Gottes entgehen, wie es in Johannes 11 heißt. Und Gott will, dass wir die ganze Fülle haben. Also – Jesus kommt wieder. Und wir wissen nicht wann. Darum sollten wir ihn heute suchen. Den Gehorsam nicht auf morgen verschieben. Sondern heute so handeln, als würde Jesus wiederkommen. Jetzt ist Zeit dafür!

So, sagt Jesaja, jetzt sucht ihr Gott – hervorragend. Und der nächste Schritt ist: Hört auf, euch gegen ihn aufzulehnen. Eigentlich klingt hier das Vater Unser mit an: Dein Wille geschehe. Darum geht es. Und Jesaja fragt hier: Bist du bisher deinen Wünschen, deinen Plänen gefolgt? Dann hör auf damit. Und frage danach, was Gott von dir will.

Und ich muss euch ehrlich sagen: Diese Worte treffen mich. Weil wenn ich ehrlich in mein Leben schaue, merke ich, dass ich erst mal überlege, was ICH will – und dann schaue, ob das auch mit Gott zusammen passt. Und das sind jetzt keine bösen Dinge – es sind Dinge, wo ich meine Bequemlichkeit, meine Sehnsüchte durchsetze, ohne wirklich mit Gott darüber zu reden. Zum Beispiel unsere Wohnung: Ich will eine schöne Wohnung. Groß, nett eingerichtet. Ich will mich wohlfühlen, wenn ich nach Hause komme. Es schön haben. Kein schlechter Wunsch, oder? Finde ich wirklich nicht. Und ich, wir haben uns diesen Wunsch etwas kosten lassen. Wir haben eine Miete, die vielleicht etwas höher ist, als sie sein müsste. Wir haben Geld für schöne Einrichtung ausgegeben. Aber ich habe das gemacht, ohne Gott zu fragen, ob er uns vielleicht wo anders haben will. Wo wir mehr für ihn tun können. Und ich muss mich fragen: Was tue ich, wenn Gott mir sagt: Chris, jetzt ziehst du woanders hin – in einen Plattenbau, ein nicht so schön saniertes Haus, mit komischen Nachbarn... ich habe da was mit euch vor. Und hier ist der Punkt, an dem es sich entscheidet: Bin ich auf meinem Weg oder auf Gottes Weg? Bin ich bereit, meine Pfade zu verlassen, weil Gott es will. Entgegen meiner Bequemlichkeit, meinen Wünschen? Das ist es, was Christsein im tiefsten Kern eigentlich bedeutet: Gott Herr sein lassen – in allen, wirklich allen Bereichen deines Lebens!

Was ist deine Wohnung? Was ist das, wo du entscheidest, und nicht Gott? Dein Haus? Dein Auto? Deine Hobbys? Deine Arbeit? Dein Geld? Deine Familienplanung? Deine Bequemlichkeit? Dein Urlaub? All das ist völlig ok – aber bist du bereit das loszulassen wenn Gott es von dir will? Dein Wille geschehe, das werden wir gleich wieder beten – kannst du das mitbeten, von ganzem Herzen? Nutze diese Adventszeit um das zu klären! Und zu reagieren – in dem du das befolgst, was Jesaja als drittes nennt: Komm zu Gott, er hat Erbarmen!

Es sind zwei Paar Schuhe, die wir hier zu betrachten haben: Es ist ein Drama, wenn Christen Gott den Gehorsam verweigern. Und ich glaube, dass Gott noch nicht mal sauer ist – er ist tief enttäuscht, wenn wir ihm nicht vertrauen. Denn eigentlich ist Ungehorsam nichts anderes als ganz tiefes Misstrauen darüber, ob Gott es wirklich gut mit mir meint. Aber ein viel größeres Drama ist es, wenn sich Gottes Kinder nicht korrigieren lassen. Denn Gott lässt sich finden. Er hat Erbarmen – im Übermaß. Und auch dazu sollte diese Adventszeit dienen. Hol dir Gottes Erbarmen ab. Wenn du merkst, dass in deinem Leben etwas nicht funktioniert – doof gelaufen. Kehr um. Komm zu Gott. Er wartet auf dich, er will dich heil machen. Es ist dein Job, diese Inventur deines Lebens zu machen – und zu reagieren. Nutze diese besinnliche Zeit des Jahres dazu!

2. Größer und anders

Und damit sind wir beim Thema der Predigt, das aber eigentlich nur ein Aspekt des Textes ist: Gott ist anders. Radikal anders als wir denken. Ich lese euch die Verse 8 und 9 noch mal vor: „Er sagt: "Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und meine Wege sind nicht eure Wege. Denn wie der Himmel die Erde überragt, so sind auch meine Wege viel höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken.“

Ich saß mit einem Kollegen vor mir zusammen und wir haben uns über unsere Familien unterhalten, er hat drei Kinder, in etwa im Alter meiner Kinder. Und im Laufe des Gesprächs schaute er mich an und meinte: Weißt du, ich glaube, das Wort, das es am besten beschreibt, Kinder zu haben, ist „extremer“. Es ist extrem viel schöner als man denkt. Extrem viel erfüllender. Aber auch extrem viel anstrengender als man es sich je ausmalen konnte. Und ich finde, das ist eine sehr gute Beschreibung – die auch auf Gott zutrifft. Gott ist in jeder Hinsicht extremer als man es sich je ausmalen konnte. Daran erinnern uns diese Verse in unserem Text wieder in aller Deutlichkeit. Ich möchte nur drei Beispiele dafür rauspicken.

Gottes Eifersucht ist größer als für uns vorstellbar. Gott will uns ganz – mit Haut und Haar. Er will der einzige für uns sein. Wir sollen ihm allein gehören. Er will der einzige sein, der bei uns was zu melden hat. Eifersucht hat bei uns einen ganz schlechten Ruf. Aber Gott ist rasend eifersüchtig. Viel mehr, als wir uns vorstellen können!

Wir leben oftmals ein laues Christentum. Wir integrieren Gott in unser Leben, nutzen ihn als ein Accessoire zur Dekoration unseres Lebenshauses – aber das ist Gott zu wenig. Viel zu wenig. Er will, dass wir unser Leben in ihn integrieren, dass sich alles an ihm ausrichtet. Ich finde es ganz bezeichnend, was Gott in Offenbarung 3, 15+16, dass es ihm lieber ist, wenn Menschen ihn gar nicht kennen als wenn sie nur halbe Sache machen. Wörtlich steht da: „Ach, wenn du doch warm oder kalt wärst, aber du bist lau, darum muss ich dich ausspeien!“ Gott hasst es, wenn wir ihn wie einen Schoßhund behandeln. er will unser Herr sein. Und er ist eifersüchtiger als wir uns vorstellen können. Er meint es ernster, als wir oftmals denken!

Gottes Liebe ist radikaler – und damit seine Vergebung. Und da ist unser Glück. Denn mindestens so wie sein Eifer für uns, ist auch seine Liebe in einem Maße radikaler als ich es nur erahnen könnte.

Ich liebe meine Kinder. Wirklich, von ganzem Herzen. Ich kann mir eigentlich nicht vorstellen, dass ich sie noch mehr lieben könnte. Und trotzdem gibt es immer wieder Zeiten, da sind meine Nerven, meine Müdigkeit, meine Geduld anfälliger als meine Liebe stark ist.

Ich hatte am Anfang der Woche einen ganz schlechten Tag. Ich war sehr angespannt, gestresst, es ist viel schief gegangen, ich habe zu wenig geschlafen – kurz: Der Tag fing mies an, ging schlecht weiter und hörte mies auf. Und an solchen Tagen merke ich, dass ich liebevoll mit meinen Kindern umgehen WILL – und sie trotzdem aus nichtigen Gründen anmote, wegen Kleinigkeiten anfangen zu schreien oder sie wirklich unfair behandle. Weil meine Liebe da nicht ausreicht. Und das ist einfach nur menschlich!

Gott ist unser Vater – und da drängt sich doch die Vermutung auf, dass auch Gottes Geduld begrenzt ist, ein Ende haben muss. Dass, wenn ich zum zehnten Mal von ihm wegrenne, auch ihm der Geduldsfaden reißt. Er mit der Faust auf den Tisch hat und mich zusammenfaltet. Aber so ist es nicht. Denn Gottes Liebe ist größer. Seine Geduld unfassbarer. Seine Vergebung unendlich. Das wissen wir, es hört sich so selbstverständlich an. Aber das Beispiel mit meinen Kindern zeigt mir, dass es nicht selbstverständlich IST. Dass es eine Sensation ist, dass Gottes Liebe so viel größer ist als jede menschliche Liebe. Und auf diesen unendlich geduldigen gütigen Gott warten wir im Advent!

Und eines noch: Gottes Pläne sind viel kreativer. Ich habe immer sehr lineare Vorstellungen von meinem Leben. Ich bin hier, da will ich hin, verbinde meine beiden Punkte und erhalte den Weg. Gottes Wege für mein Leben sind aber oft schief, krumm, voller vermeintlicher Irrwege, Umwege, Abzweigungen – und ganz oft ändert sich plötzlich das Ziel! Da denkt man, man wüsste wo man hin will und merkt: Oh, das war ja nur ein Etappenziel für Gott. Es

geht ja noch viel weiter! Gott ist anders – und Gott ist größer. Und ich befürchte, dass wir uns für Gott oft viel zu klein machen. Was erwarten wir von unserem Leben? Von unserem Weg mit Gott? Möglichst einfaches, bequemes Leben? Keine Probleme zu haben? So ist Gott nicht! Schaut euch die Personen in der Bibel an, die mit Gott unterwegs waren. Da hatte keiner ein bequemes Leben – aber da ging die Post ab. Sei es Abraham, die Jünger, Paulus. Ich bin der festen Überzeugung, dass Gott mehr mit uns vor hat als wir erahnen können – wenn wir uns ihm ganz hingeben. Ich möchte noch mal den Vers aus Johannes 11,40 zitieren. Da sagt Jesus zu Martha am Grab ihres Bruders: Wenn du mir glaubst, wirst du die Herrlichkeit Gottes sehen. Wollen wir das? Wollen wir die Herrlichkeit Gottes sehen, uns in seine Hände begeben, auf die Gefahr hin, dass unser Kuschelchristentum endet und Gott uns ganz in Beschlag nimmt? Gott spricht: „Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken“. Lasst uns damit rechnen im Advent!

3. Das Wort Gottes

Bleibt mir noch ein letzter Punkt, in dem ich euch nochmal zeigen will, warum dieser Text ein echter Adventstext ist und wie großartig und vielschichtig Gottes Wort ist. Ich vermute, Vers 11 aus unserem Predigttext ist eines der bekannteren Worte des AT. Ich lese euch die Verse 10 und 11 noch einmal vor: „Denkt an den Regen und den Schnee! Sie fallen vom Himmel und bleiben nicht ohne Wirkung: Sie tränken die Erde und machen sie fruchtbar; alles sprießt und wächst. So bekommt der Bauer wieder Samen für die nächste Aussaat, und er hat genügend Brot. Genauso ist mein Wort: Es bleibt nicht ohne Wirkung, sondern es wird tun, was mir gefällt, und ihm wird gelingen, wozu ich es sende!“

Vor allem Vers 11 ist über die Jahrhunderte immer wieder ein Trostvers für Christen gewesen: Mein Wort wird nicht leer zu mir zurückkommen. Wie oft geht es uns so, dass wir für Gott arbeiten – und nichts passiert. Wir verkündigen Jesus in der Jungschar, im Teenkreis, im Jugendkreis – und erleben, dass sich im Leben der Kinder nichts verändert, wir sie wieder verlieren. Wir arbeiten hier in der Gemeinde, setzen Hoffnung in bestimmte Menschen – und es scheint kein Wachstum zu geben. Das frustriert. Ich habe mal eine Statistik für mich selbst aufgestellt: Über die Jahre hat sich herausgestellt, dass eines von fünf Kinder, die regelmäßig zu mir in die Kreise kommen, bei Jesus bleibt. Eines von fünf! Das ist echt bitter!

Und in dieser Situation ist dieser Vers, Jesaja 55,11 ein echter Trost. Und ich habe schon ganz viele Menschen gehört, die ihn in enttäuschenden Momenten zitiert haben: Mein Wort wird nicht leer zurückkommen. Mein Wort bleibt nicht ohne Wirkung. Wie toll. Auch wenn wir jetzt noch keine Früchte sehen, dann können und dürfen wir darauf vertrauen, dass das Wort Gottes, das wir in die Herzen der Menschen gesät haben, seine Wirkung haben wird – irgendwann, irgendwie, irgendwo. Dass durch unsere Arbeit Segen entstehen wird, wenn wir es gar nicht mehr mitbekommen. Und dieses Wissen, dieser Vers kann uns helfen, unsere Arbeit treu weiter zu tun.

Diese Auslegung ist auch ganz richtig. Aber in der Vorbereitung habe ich gemerkt, dass die Bibel hier vielschichtiger ist. Wir denken bei „mein Wort“ immer an die Bibel, oder im AT, an das Reden Gottes durch die Propheten. Aber ich möchte euch diesen Vers noch mal kombiniert mit einem anderen Text vorlesen:

Mein Wort bleibt nicht ohne Wirkung, sondern es wird tun, was mir gefällt, und ihm wird gelingen, wozu ich es sende! Am Anfang war das Wort; das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott. Der, der das Wort ist, war1 am Anfang bei Gott. Durch ihn ist alles entstanden; es gibt nichts, was ohne ihn entstanden ist. In ihm war das Leben, und dieses Leben war das Licht der Menschen. Das Licht leuchtet in der Finsternis, und die Finsternis hat es nicht auslöschen können All denen jedoch, die ihn aufnahmen und an seinen Namen glaubten, gab er das Recht, Gottes Kinder zu werden. Er, der das Wort ist, wurde ein Mensch von Fleisch und Blut und lebte unter uns8. Wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit voller Gnade und Wahrheit, wie nur er als der einzige Sohn sie besitzt, er, der vom Vater kommt. Worte aus Johannes 1. Jesus ist das Wort Gottes. Und damit bekommen diese Worte des AT eine ganz

neue Bedeutung. Ersetzt mal „Wort“ mit „Jesus“ in Vers 11: Genauso ist es mit Jesus: Er bleibt nicht ohne Wirkung, sondern wird tun, was mir gefällt, und ihm wird gelingen, wozu ich ihn sende.“

Der Teil des Jesajabuches, in dem wir uns befinden, ist das Trostbuch. Der Vers, den wir gehört haben, ist ein Trostvers. Und durch diese Bedeutung, dass Jesus das eingeborene Wort Gottes ist, zeigt sich, dass Advent eine Zeit des Trostes ist. Gott kommt durch Jesus an sein Ziel – egal, wie es sich zwischendurch anfühlt.

Das gilt bei den kleinen, eigentlich unwichtigen Dingen: Als ich am Dienstag vor unserem Saal stand, der sich in ein Schwimmbecken verwandelt hatte, die Nebelschwaden durch den Raum waberten – da hätte ich mich am liebsten umgedreht, mich in mein Bett gelegt, mir die Decke über den Kopf gezogen und so getan, als sei ich gar nicht da. Das kann doch nicht wahr sein. Was soll denn das? Haben wir nicht schon genug zu tun? Genug Probleme? Genug Dinge zu tun? Jesus, was soll das, warum lässt du das zu? Gott kommt an sein Ziel, Jesus tut genau das, was Gott will – auch mit unserer Gemeinde!

Und auch, wenn du in deinem Leben nicht immer alles fassen kannst, was passiert, du das Gefühl hast, es entgleitet alles, du hast keine Lust mehr, sei es wegen Krankheit, Alter, Schwachheit, Überforderung, Trauer, Schicksalsschlägen: Sein Wort kommt nicht leer zurück. Jesus hat die Kontrolle, auch über dich und dein Leben. Jederzeit. Das ist Advent!

Und zuletzt gilt das natürlich auch unserer Gemeinde, nein, seiner Gemeinde. Wenn wir mal wieder das Gefühl haben, es ist alles vergeblich und nutzlos, es passiert nichts, es geht nichts voran, unsere Arbeit, die Zeit und das Geld, die wir investieren ist sinnlos. Ich war gestern in Leipzig und habe dort de facto unser Gemeindegründungsprojekt beerdigt. Alles vorbei, alles umsonst? Nein. Weder in Leipzig, und erst Recht nicht in Freiberg. Denn Gott hat Jesus auf diese Welt gesandt – um uns Menschen in die Beziehung zu Gott zurück zu führen. Und das ist ihm gelungen. Mit Weihnachten hat es angefangen, an Ostern ist es vollendet worden. Aber er ist auch auf dies Welt gesandt worden, um sein Reich aufzurichten – und auch das ist gelungen. Sein Reich hat begonnen, auch hier bei uns. Und was wir tun, ist nicht vergeblich, weil Jesus es in seiner Hand hat. Lasst uns das bei allen Rückschritten, bei allem klein-klein nicht vergessen. Gottes Wort, Jesus selbst kommt – und im Advent gibt es Hoffnung und Trost für uns!

Amen!